

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 6-7

Artikel: Frank O. Gehry in Birsfelden : für den Büromöbel und Stuhlhersteller Vita baute der amerikanische Architekt Frank O. Gehry ein Verwaltungsgebäude
Autor: Humbel, Carmen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank O. Gehry in Birsfelden

Der neue Hauptsitz des Büro- und Sitzmöbelherstellers Vitra in Birsfelden bei Basel ist fertiggestellt. Der amerikanische Architekt Frank O. Gehry hat damit seinen ersten Bau in der Schweiz verwirklicht.

Das neue Vitra-Zentrum in Birsfelden ist bereits das sechste Firmengebäude, das sich Rolf Fehlbaum von einem weltbekannten Architekten bauen liess. Auf dem Firmengelände in Weil am Rhein stehen bereits ein Fabrikgebäude vom Nicholas Grimshaw, das Feuerwehrhaus von Zaha Hadid, der Konferenz-Pavillon von Tadao Ando und neuerdings ein Fabrikbau von Alvaro Siza. Frank O. Gehry, der vor fünf Jahren das Vitra Design Museum gebaut hat, hat nun in Birsfelden ein exzentrisches Verwaltungsgebäude fertiggestellt.

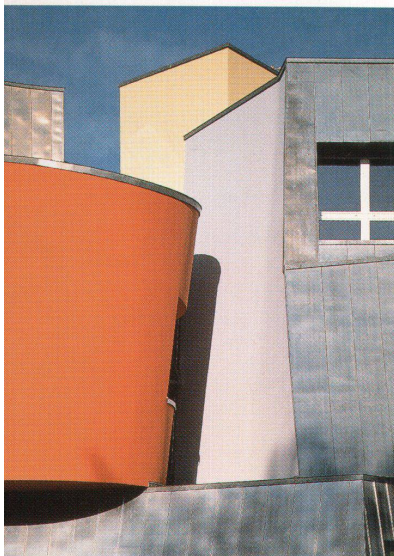
Zwei verschiedene Baukörper

Der Bürokomplex steht mitten in einem Wohn- und Industriegebiet, auf

einem Platz, knapp so gross wie ein Fussballfeld. Er besteht aus zwei funktional und formal verschiedenen Teilen: einem dreigeschossigen, nach oben leicht abgetreppten Bürotrakt und einem aus dem Raum schwingenden Konferenz- und Begegnungszentrum. Die beiden Baukörper können, so Gehry, mit dem «Madonna-Child-Picture» verglichen werden. Der ruhigere, rationale Bürotrakt bildet die geeignete Kulisse – die «Madonna» –, vor dem die bewegte, unruhige «Villa» – das «Child» – erst richtig zur Geltung kommt. Miteinander verbunden werden der Bürotrakt und die «Villa» innen mit einem dreigeschossigen Atrium mit Brücken und Passerellen und aussen mit einem überdimensionierten Dach.

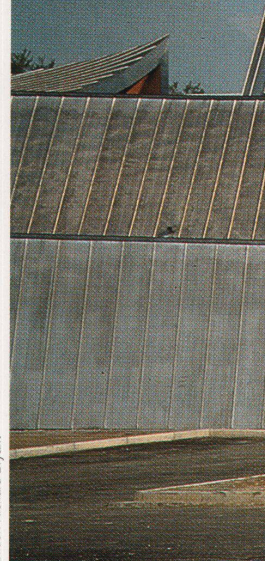
Bezug zu Bestehendem

Der Bürotrakt ist gegen Süden zur «Villa» offen und mit Fensterbändern mit lasierten Holzrahmen versehen. Die Nordfassade wirkt geschlossen



Mit Ecken und Nischen sind «Villa» und Bürotrakt miteinander verbunden

Bilder: Richard Bryant





Der Hauptsitz von Vitra in Birsfelden: Basel und der Bauherr Fehlbaum sind um ein eindrückliches Stück Architektur reicher (oben)

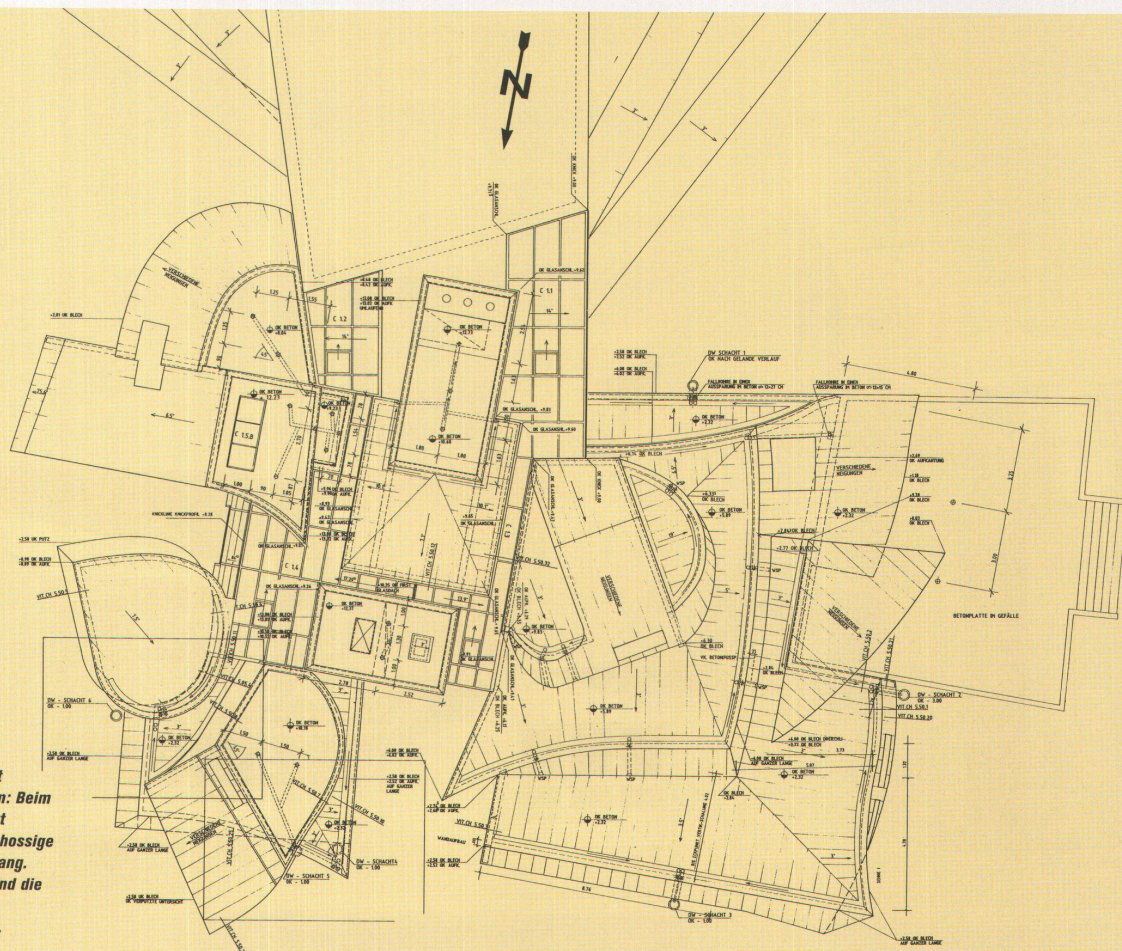
Die «Villa» erlaubt zahlreiche unkonventionelle Aus- und Durchblicke (links unten)

und abweisend. Durch ihre ungewöhnlich grob proportionierten Fenster und deren strengen Anordnung nimmt sie wohl Bezug auf das bereits bestehende Firmengebäude aus dem Jahr 1957 der Basler Architekten Beck und Bauer.

Im Kontrast zum in der rationalen Formensprache gehaltenen Bürotrakt stehen die bizarr zusammengesetzten, schroff verzerrten Volumen der «Villa», deren Fassaden und Dächer teils

mit Titanzink verkleidet, teils mit bunten Farben verputzt sind. Da sind auf spielerische Art scheinbar zufällig Volumen ineinander verschachtelt. Doch im Innern gehen die einzelnen Räume in eine kontinuierliche Raumfolge auf, in der Durchblicke von einem Raum zum anderen möglich sind. Für die in schrillen Farben bemalten Konferenzräume entwarf Gehry Deckenleuchten aus Holz und Metall und für die verbindenden Gän-

Draufsicht auf die «Villa». Was verwickelt aussieht hat klar zugewiesene Funktionen: Beim Nordpfeil ist die «Villa» mit dem Bürotrakt verbunden. Dort drunter ist die mehrgeschossige Verbindungshalle. Gegenüber ist der Eingang. Ringsum sind die Besprechungszimmer und die Audiovisions- und die Konferenzräume. Ganz rechts ist die Cafeteria mit Vorplatz.



ge grossflächige Leuchten aus Holz und Milchglas. Entstanden ist so eine angenehme Atmosphäre, die von der Kälte und Eintönigkeit der üblichen Büros abweicht. Wir erinnern uns selbstverständlich an das Credo des Bauherrn Rolf Fehlbaum: «Schafft hedonistische Büros!»

Schönheit mit Ecken und Kanten

Während bei den jüngeren Basler Architekten wie Morger & Degelo (sie-

he S. 46) und Herzog & De Meuron Kargheit, strenge Form und neue Einfachheit wichtige Themen sind, herrscht bei Frank O. Gehry fröhliches und inszeniertes räumliches Chaos. Wird bei der neuen Basler Architektur das Detail sorgfältig gepflegt, so setzt sich Gehry ganz unbesorgt darüber hinweg. Er kümmert sich weder um die plumpen Metallfenster, deren Schwerfälligkeit in den gekrümmten Wänden stört, noch um die

Profile der Stahlkonstruktion. Der Bau sei keine gefällige und süffige, sondern eine spannungsgeladene Schönheit mit Ecken und Kanten, so der Vitra-Chef Rolf Fehlbaum. Frank O. Gehry selber fasst seinen Arbeitsstil so zusammen: «Ich suche nach Werken von Künstlern und verwende dann die Kunst als Mittel der Inspiration. Ich versuche, mich und die Mitarbeiter meiner Firma von Bürden aller Art zu befreien, und suche nach

neuen Wegen. Ich möchte offen bleiben. Es gibt keine Regeln und kein richtig oder falsch. Ich bin sowieso unsicher, was nun hässlich ist und was nicht.»

Carmen Humbel